

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegrafi svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe

Band: 59 (1981)

Heft: 5

Artikel: Entstehung der SRG und Aufgabenteilung SRG/PTT = Naissance de la SSR et répartition des tâches SSR/PTT

Autor: Kobelt, Christian / Steffen, Charles

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-874184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Vom regionalen zum nationalen Rundspruch

Der öffentliche Rundspruch begann in der Schweiz im Oktober 1922 über den Flugplatzsender Lausanne. Eigentliche Rundspruchsender der regionalen Radiogenossenschaften entstanden aber erst 1924 in Zürich, 1925 in Bern und Genf sowie 1926 in Basel und Lausanne. Diese Radiogenossenschaften waren sowohl für das Programm als auch die technischen Einrichtungen zuständig. Sie erhielten einen Anteil aus den Konzessionsgebühren, entsprechend der in ihrem Versorgungsgebiet registrierten Hörer. Wegen der schwachen Sender und der dadurch geringen Reichweite, aber auch wegen des noch bescheidenen Programmangebotes nahmen die Zahl der Konzessionäre und damit die Einnahmen nur sehr langsam zu. So standen beispielsweise 1928 den fünf Gesellschaften gesamthaft nur knapp 0,8 Millionen Franken zur Verfügung, 1930 erst etwas mehr als eine Million.

Schon sehr früh — 1926 — tauchte die Idee auf, gewisse kostspielige Sendungen gemeinsam zu produzieren und auszustrahlen. Zu diesem Zweck schlossen sich alle Genossenschaften bis auf jene von Zürich (die erst zwei Jahre später beitrug) zur «Union der schweizerischen Radiostationen» zusammen. Dies war ein sehr loser, vorwiegend auf den Programmaustausch bedachter Zusammenschluss.

Mittlerweile zeigte sich immer zwingender die Notwendigkeit, der Zersplitterung der Mittel durch eine Reorganisation des Rundspruchs in der Schweiz Einhalt zu gebieten. Die ersten Vorschläge dazu gingen 1928 von der Radiogenossenschaft in Zürich aus, die eine nationale Gesellschaft mit je einem regionalen Sender für jede Sprachregion und Relaisender in den Städten Basel, Bern, Genf und St. Gallen vorschlug. Ein Gegenprojekt der Radiogenossenschaft Bern sah die Beibehaltung der Autonomie der regionalen Gesellschaften, den Ausbau der «Union» sowie den Bau von drei Hauptsendern in der West-, Zentral- und Ostschweiz sowie von Lokalsendern in den Städten Genf, Basel und im Tessin vor.

Schliesslich übernahm die Obertelegrafendirektion unter Leitung des Obertelegrafendirektors *Alois Muri* die Initiative und liess den ganzen Fragenkomplex durch zwei Kommissionen studieren. Die eine hatte sich mit den technischen, die andere mit den organisatorischen Fragen zu befassen. Die «technische Kommission» war sich bald einig. Über ihre Vorschläge liest man im Jahrbuch 1929 der Schweizerischen Telegraf- und Telefonverwaltung:

«Die technische Kommission einigte sich ... dahin, dass die *Errichtung sämtlicher Sender* sowie deren technischer Betrieb von der Telegrafverwaltung über-

1 De la radiodiffusion régionale à la radiodiffusion nationale

Les débuts de la radiodiffusion officielle en Suisse remontent à octobre 1922, alors que les premiers essais eurent lieu à partir de l'émetteur de l'aérodrome de Lausanne. Les véritables émetteurs radiophoniques des sociétés régionales ne firent leur apparition qu'en 1924 à Zurich, 1925 à Berne et Genève, ainsi qu'en 1926 à Bâle et Lausanne. Ces sociétés de radiodiffusion étaient responsables du programme et des équipements techniques. Elles touchaient une partie des taxes afférentes aux concessions de réception, calculées sur la base du nombre des auditeurs enregistrés dans la région qu'elles desservaient. Vu la faible puissance des émetteurs et par là leur portée réduite, mais aussi étant donné la modestie des programmes offerts, le nombre des concessionnaires, et partant les recettes, ne s'accroissaient que très lentement. C'est ainsi que, en 1928 par exemple, les cinq sociétés de radiodiffusion ne disposaient que de 0,8 million de francs à peine, somme qui passa en 1930 seulement à un peu plus d'un million de francs.

Très tôt déjà — en 1926 — l'idée prit corps de produire et d'émettre certains programmes coûteux en commun. A cet effet, toutes les sociétés, à l'exception de celle de Zurich (qui se rallia deux ans plus tard), se groupèrent en l'«Union suisse des stations radio». Cette collaboration était très libre et concernait en premier lieu l'échange des programmes.

Avec le temps cependant, la nécessité d'une réorganisation de la radiodiffusion en Suisse se révélait comme étant de plus en plus urgente pour lutter contre la dispersion des moyens. Les premières propositions dans ce sens émanèrent, en 1928, de la société de radiodiffusion de Zurich, qui envisageait la création d'une société nationale avec la mise sur pied d'un émetteur dans chaque région linguistique et d'émetteurs relais dans les villes de Bâle, Berne, Genève et St-Gall. Un contreprojet de la société de radiodiffusion de Berne visait à maintenir l'autonomie des sociétés régionales, à étendre l'«Union», ainsi qu'à construire trois émetteurs principaux à l'ouest, au centre et à l'est de la Suisse, ceux-ci étant complétés par des émetteurs locaux dans les villes de Genève, Bâle et au Tessin.

En définitive, la Direction générale des télégraphes, sous la conduite d'*Alois Muri*, Directeur général, prit l'initiative des opérations et fit étudier le complexe de toutes ces questions par deux commissions. L'une devait s'occuper de l'aspect technique, l'autre des problèmes administratifs. La «Commission technique» fut bientôt unanime dans ses conclusions. On pouvait lire ce qui suit dans l'annuaire de 1929 de l'administration

nommen werden sollte. Entsprechend der zwei unserm Lande zur Verfügung stehenden Exklusivwellen wurde je ein starker Landessender im Gebiet der deutschen und der französischen Schweiz vorgesehen, und zwar die deutschschweizerische Station in der Gegend von Münster (Luzern) und die französischschweizerische in der Gegend von Moudon. Ein weiterer, schwächerer Sender, dem die jetzige Genfer Welle zugeteilt werden soll, ist im Tessin zu errichten, während für die nicht in günstigen Empfangszonen der beiden Hauptsender liegenden grösseren Städte nötigenfalls Nebensender vorzusehen sind ...».

In der Juni-Session (1929) bewilligten National- und Ständerat einen Kredit von 1,7 Millionen Franken für den Bau der Landessender.

Noch aber galt es, die Programmorganisation für die Landessender zu finden, die neben der Wirtschaftlichkeit auch allen Forderungen gerecht werden musste, die sich aus der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Schweiz ergaben. Die damit beauftragte Kommission tat sich hier schwerer, war es doch nicht leicht, die verschiedenen lokalen Interessen unter einen Hut zu bringen. So lagen der Entwurf einer Konzession und der Statuten der nationalen schweizerischen Gesellschaft erst zu Beginn des Jahres 1931 vor. Durch sie erhielt die Schweiz ein einheitliches, von einer zentralen Stelle aus geleitetes Rundspruchwesen.

Die inzwischen auf sieben angewachsenen Gesellschaften wurden, zusammengefasst in der *Schweizerischen Rundspruchgesellschaft (SRG)*, zu Programmgemeinschaften. Andererseits erhielten die PTT den Auftrag zum Bau, Betrieb und Unterhalt der technischen Einrichtungen, für den Einzug und die Verteilung der Gebühren, die Vertretung der technischen Belange an internationalen Konferenzen sowie für die Störbekämpfung.

Am 26. Februar 1931 erteilte das Eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft auf den 1. März 1931 die Konzession für die Benützung der Rundspruchsender der PTT. Die Landessender Sottens und Beromünster wurden nacheinander am 23. März beziehungsweise 1. Mai 1931 in Betrieb genommen. Sottens hatte anfänglich eine unmodulierte Antennenleistung von 25 kW, Beromünster von 60 kW. Der Bau des Landessenders Monte Ceneri wurde Anfang 1933 beendet; am 21. April konnte er mit zunächst 15 kW dem Programmdienst übergeben werden. Damit war das 1929 festgelegte Landessender-Bauprogramm abgeschlossen.

Als zweckmässige Ergänzung der drahtlosen Versorgung — und unter Ausnützung des schon damals gut ausgebauten Telefonnetzes — wurde 1931 beschlossen, den Telefonrundspruch als drahtgebundene Radioversorgung einzuführen. In den Städten Basel, Bern, Biel, Lausanne, St. Gallen und Zürich richteten auch die privaten Gesellschaften Radibus und Rediffusion über besondere Leitungsnetze die Drahtspruchversorgung ein.

Durch all diese Vorkehren waren die Voraussetzungen zu einer gedeihlichen Entwicklung des Rundspruchs in der Schweiz geschaffen worden. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Zahl der Radiokonzessionäre nahm in der Folge rasch zu. 1933 wurde die 250 000er und 1937 die 500 000er Grenze überschritten, 1949 eine Million, 1972 zwei Millionen Radiokonzessionäre erreicht.

des télégraphes et des téléphones suisses au sujet des propositions faites:

«La Commission technique est arrivée à la conclusion que la construction et l'exploitation technique de tous les postes émetteurs devraient être assumées par l'administration des télégraphes. Notre pays disposant de deux ondes exclusives, il a été prévu d'ériger deux postes de grande puissance, l'un en Suisse romande dans la région de Moudon, l'autre en Suisse allemande, dans la région de Munster (Lucerne). Un autre émetteur de puissance inférieure, auquel la fréquence utilisée à Genève sera attribuée, doit être mis en place au Tessin, alors que pour les villes les plus importantes situées dans des zones défavorables de réception des émetteurs principaux, il faut prévoir des émetteurs secondaires, si nécessaire...».

Dans leur session de juin 1929, le Conseil national et le Conseil des Etats accordèrent un crédit de 1,7 million de francs pour la construction des émetteurs nationaux.

Il s'agissait encore de mettre sur pied une organisation de programmes pour les trois émetteurs nationaux qui ne devait pas seulement remplir des conditions de rentabilité, mais encore satisfaire aux besoins de la diversité linguistique et culturelle de la Suisse. La commission chargée d'examiner ce problème n'eut pas la tâche facile, car, en effet, il n'était pas aisé de concilier les différents intérêts locaux. C'est ainsi que le projet d'une concession et les statuts de la Société nationale ne furent prêts qu'au début de 1931. Grâce à eux, la Suisse fut dotée d'une institution de radiodiffusion uniforme, dirigée par un organe centralisé. Les sociétés régionales, qui entre temps avaient passé au nombre de sept, furent regroupées en un organisme de programmes au sein de la *Société suisse de radiodiffusion (SSR)*. D'autre part, les PTT reçurent la mission de construire, d'exploiter et d'entretenir les installations techniques, d'assurer l'encaissement et la répartition des taxes, de représenter la Suisse aux conférences internationales pour tout ce qui touche les questions techniques et d'assurer la lutte contre les parasites.

Le 26 février 1931, le Département fédéral des postes et des chemins de fer accordait à la Société suisse de radiodiffusion la concession pour l'utilisation des émetteurs radiophoniques des PTT, dès le 1^{er} avril 1931. Les émetteurs nationaux de Sottens et de Beromünster furent mis en service les uns après les autres le 23 mars et le 1^{er} mai 1931. Au début, Sottens émettait avec une puissance non modulée à l'antenne de 25 kW et Beromünster de 60 kW. La construction de l'émetteur national de Monte Ceneri fut achevée au début de 1933; il émettait alors avec une puissance de 15 kW, il fut mis en service le 21 avril. Ainsi se terminait le programme de construction des émetteurs nationaux décidé en 1929.

En 1931, on décida d'introduire la télédiffusion en tant que système de couverture radiophonique par fil comme complément judicieux de la couverture radioélectrique — en faisant appel au réseau téléphonique déjà bien développé à l'époque. Dans les villes de Bâle, Berne, Bienne, Lausanne, St-Gall et Zurich, les sociétés privées Radibus et Rediffusion installaient des réseaux de lignes particuliers pour la distribution par fil des programmes radiophoniques.

Toutes ces mesures créèrent les conditions d'un développement harmonieux de la radiodiffusion en Suisse.

2 Aufgabenteilung zwischen SRG und PTT

In der Zeit vor der Reorganisation des Rundspruchs in der Schweiz (1931) befasste sich die Telegrafverwaltung mit der Kontrolle der Antennen und — schon damals — der Verfolgung der Schwarz Hörer. Den lokalen Radiogesellschaften stellte sie Übertragungsleitungen zwischen den Studios und ihren Sendern zur Verfügung. Als Aufsichtsbehörde teilte sie den verschiedenen Stationen die Frequenzen zu und vertrat die Schweiz an internationalen Wellenkonferenzen. Zur Deckung der ihr daraus entstehenden Kosten beanspruchte die Telegrafverwaltung 20 % der Einnahmen aus den Empfangskonzessionen; den Rest verteilte sie unter die Radiogesellschaften, die mit diesen Beträgen ihre technischen Einrichtungen, einschliesslich der Sender, und die Programme finanzieren mussten.

Schon vor 1931 bedrohten die immer zahlreicher und stärker werdenden ausländischen Sender die Hörbarkeit der verhältnismässig schwachen Stationen der lokalen schweizerischen Gesellschaften. Die politischen Behörden beauftragten die PTT im Jahre 1929 mit der Errichtung und dem Betrieb eines starken Landessenders in jeder Sprachregion. Die der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft (SRG) im Jahre 1931 vom Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement erteilte Konzession ermächtigte jene, die Sender der PTT zu benutzen. Zusätzlich zu den Sendern stellten die PTT die Übertragungsleitungen zwischen den sechs Studios von Basel, Bern und Zürich in der deutschen, Genf und Lausanne in der französischen und Lugano in der italienischen Schweiz sowie von diesen Studios zu den Sendern zur Verfügung. Seit 1936 beschaffen die PTT auch die Übertragungseinrichtungen für die Studios, deren Betrieb und Unterhalt in die Kompetenz der SRG fällt. Seit 1931 sind die PTT ferner mit der Störbekämpfung betraut. Die aus diesen Aufgaben anfallenden Kosten wurden anfänglich von den Empfangskonzessionseinnahmen abgezogen, der verbleibende Teil der SRG zur Finanzierung der Programmaufgaben überwiesen. In den 50 Jahren ihres Bestehens ist die Konzession der SRG verschiedentlich den veränderten rechtlichen oder technischen Verhältnissen angepasst worden. Im Prinzip jedoch blieb die Aufgabenteilung unverändert:

- die SRG produziert die Programme
- die PTT übertragen und strahlen sie aus
- die PTT tragen damit die Verantwortung für die technische Qualität der Sendungen vom Mikrofon bis zum Sender
- die SRG zeichnet verantwortlich für die Programmgestaltung und den Inhalt der Programme

Gegenwärtig sind von den PTT 105 Millionen Franken in Einrichtungen des Rundspruchs investiert, davon allein 70 % in Sendeanlagen und 30 % in Studioausrüstungen. Hinzu kommen noch rund 20 000 km Musikleitungen für die Übertragung der Programme.

Der Ertrag aus den Konzessionsgebühren wird zwischen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft und den PTT-Betrieben nach einem vom Bundesrat für jeweils vier Jahre festgesetzten Schlüssel verteilt. So erhält zurzeit die SRG 70 % (1980 total 137 Millionen

Le succès ne se fit pas attendre. Le nombre des concessionnaires radio augmenta rapidement. La limite des 250 000 fut passée en 1933 et celle des 500 000 en 1937. En 1949, on comptait un million et en 1972 deux millions d'auditeurs de la radio.

2 Répartition des responsabilités entre les PTT et la SSR

Dans la phase précédant la réorganisation de la radiodiffusion en Suisse (1931), l'administration des télégraphes s'occupait du contrôle des antennes aériennes et déjà de la poursuite des auditeurs clandestins! Elle mettait, en outre, les lignes reliant les émetteurs aux studios à la disposition des sociétés de radiodiffusion locales. Comme autorité de surveillance, elle attribuait les longueurs d'onde aux différentes stations et représentait la Suisse aux conférences internationales chargées d'établir les plans d'utilisation des fréquences. Pour couvrir ses frais, l'administration conservait 20 % du total des droits de concession perçus, ristournant le reste aux sociétés pour leur permettre de financer aussi bien le service technique, émetteurs compris, que le service des programmes.

Avant 1931 déjà, les stations étrangères de plus en plus nombreuses et puissantes menaçaient d'étouffer la voix des stations relativement faibles des diverses sociétés de radiodiffusion suisses. Les autorités politiques chargèrent l'administration des postes et des télégraphes d'établir et d'exploiter un émetteur national puissant par région linguistique. Dès la création de la SSR, en 1931, le Département fédéral des postes et des chemins de fer lui accorda une concession pour l'utilisation des émetteurs de radiodiffusion de l'administration des postes et des télégraphes. En plus des émetteurs, les PTT mettaient à disposition les lignes reliant entre eux les six studios (Bâle, Berne et Zurich pour la Suisse alémanique, Genève et Lausanne pour la Suisse romande et Lugano pour le Tessin), ainsi que celles qui relient les studios aux émetteurs. Depuis 1936, les PTT acquièrent aussi les installations techniques de transmission électrique pour les studios, dont l'exploitation et la maintenance incombent à la SSR. Dès 1931, les PTT ont, en outre, été chargés de lutter contre les perturbations radioélectriques. L'administration prélevait les sommes nécessaires pour couvrir ses frais, le reste du produit des taxes d'audition était remis à la SSR pour financer les activités que lui imposait le service des programmes. Depuis 1931, la concession de la SSR a été adaptée plusieurs fois aux situations juridiques ou techniques nouvelles. Mais le principe de la répartition des responsabilités est resté inchangé:

- la SSR produit les programmes
- les PTT les transportent et les diffusent
- l'Entreprise des PTT porte donc la responsabilité de la qualité technique du microphone jusqu'à l'émission
- la SSR est responsable de la structure et du contenu des programmes

Sur les 105 millions de francs actuellement immobilisés dans les installations techniques de la radio, les émetteurs représentent 70 % et les studios 30 %. A cela

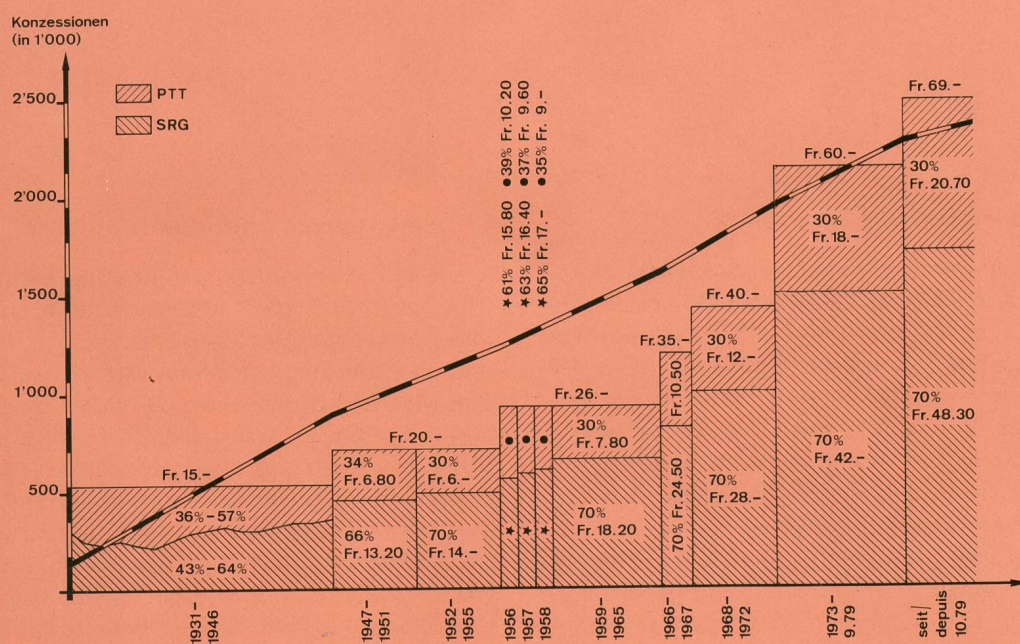


Fig. 1
Zunahme der Zahl der Radiokonzessionen und Verteilung der Einnahmen aus den Konzessionsgebühren zwischen PTT und SRG — Augmentation du nombre des concessions de réception radio et répartition des recettes découlant de la taxe d'audition entre les PTT et la SSR
— — — — — Konzessionen — Concessions

Franken), während die PTT für ihre technischen und andern Aufwendungen zugunsten des Radios 30 % erhalten (Fig. 1).

Die Frequenzkoordination, die Verteidigung der unserm Lande zugeteilten Sendefrequenzen, der Schutz des Empfangs der schweizerischen Programme — und im Rahmen des Möglichen auch ausländischer Sendungen — gegen Störungen werden zunehmend schwieriger und aufwendiger, weil die Zahl und Stärke der Sender unaufhaltsam zunimmt. Diese Aufgaben obliegen ebenfalls den PTT und sind, soweit sie den Rundspruch betreffen, auch aus dem 30%igen Anteil an der Empfangskonzession zu berappen.

viennent s'ajouter environ 20 000 km de lignes de modulation.

Le produit des taxes de réception est maintenant réparti entre SSR et PTT selon une clef fixée tous les quatre ans par le Conseil fédéral. Actuellement, 70 % des recettes (total en 1980 137 millions de francs) sont affectés aux programmes, donc à la SSR, et 30 % à la technique, c'est-à-dire aux PTT (fig. 1).

La coordination des fréquences, la défense des canaux alloués à la Suisse, la protection de la réception des programmes suisses, et dans la mesure du possible des programmes étrangers, contre les perturbations deviennent de plus en plus difficiles et complexes, le nombre et la puissance des stations augmentant sans cesse. Ces activités incombent également aux PTT et sont aussi financées, en ce qui concerne la radiodiffusion, par la part de 30 % des taxes de réception attribuée à la technique.

Autoren dieses Beitrages: Christian Kobelt und Charles Steffen, Bern.

Auteurs de cet article: Christian Kobelt et Charles Steffen, Berne.